

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter

Herausgeber: Akademia Olten

Band: 76 (2018)

Artikel: Oltner Kabarett-Tage

Autor: Niklaus, Peter / Schoch, Claude / Arx, Rainer von

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-736931>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oltner Kabarett-Tage

Peter Niklaus / Claude Schoch / Rainer von Arx / Alex Summermatter / Andi Ruf



Die Kabarett-Hauptstadt der Schweiz. Die Oltner Kabarett-Tage sind eng verbunden mit der Stadt Olten.

Humor in verschiedensten Formen gab es zu allen Zeiten, auch schon bei den alten Griechen. Im Mittelalter waren Bänkel- und Moritatensänger unterwegs, welche dem Volk Nachrichten in moralisierender, satirischer Form überbrachten. An den Fürstenhöfen wurden Menschen als Unterhalter engagiert, die über besonders humoristisches Talent verfügten. Das erste eigentliche Kabarett wurde am 18. November 1881 von Rodolphe Salis (der Bündner Wurzeln hatte) auf dem Montmartre in Paris eröffnet. Es erhielt den Namen «Le Chat Noir». Salis meinte dazu: «Wir werden politische Ereignisse persiflieren, die Menschheit belehren, ihr ihre Dummheit vorhalten, dem Spiesser die schlechte Laune abgewöhnen, und um Material für diese literarischen Unterhaltungen zu bekommen, werden wir lauschen und herumschleichen, wie es nachts die Katzen tun!»

Kabarett gilt als eine Form der Kleinkunst, bei der in Szenen und Chansons soziale und politische Zustände kritisiert werden. Es ist also in seiner Motivation gesellschaftskritisch, komisch-unterhaltend und/oder künstlerisch-ästhetisch. Eigentlich gilt das auch heute noch. Nur sind die Formen vielfältiger geworden.

In der Nachkriegszeit galt das Kabarett als tot. Es gab vorerst keine (politischen) Widersacher mehr. Erst mit dem Aufkommen des Fernsehens und der Aufnahme satirischer Sendungen ins Abendprogramm wurde Kabarett wieder populärer. Und heute? Wie definieren die Künstler ihre Kunstsparte? Dazu einige Zitate:

- «Humor ist der Knopf, der verhindert, dass einem der Kragen platzt.» (Joachim Ringelnatz)
- «Gutes Kabarett ist immer auch Wut.» (Rosa Wirtz)
- «Als Kabarettist sollte man keine Antworten geben, sondern Fragen stellen!» (Simon Enzler)

Kabarett veränderte sich seit seiner Entstehung ständig. In den Anfängen und bis nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde eine Kabarettveranstaltung in verschiedene «Nummern» (Sketches, Chansons, Parodien und zuweilen Schmähreden) aufgeteilt. Dann ordnete man das Programm einem bestimmten Thema unter. Das Kabarett erhielt einen «roten Faden» (als Beispiel sei hier Franz Hohlers «Flug nach Milano» erwähnt). In Österreich entwickelten Josef Hader und Alfred Dorfer das Kabarett zu einer zwanglosen poetischen Erzählung weiter, was wiederum andere Humoristen dazu bewegte, das Sprücheklopfen in einer immer grösser werdenden Pointendichte zu etablieren. Comedy bzw. Stand-up-Comedy war geboren. Ob das aber nun eine neue Form des Kabarett ist oder einfach nur Humor, darüber scheiden sich die Geister. Hier die politisch-satirische Auseinandersetzung mit dem Zeitgeist, dort der ungezwungene Abend, der die Lachmuskeln ohne Unterlass reizt. Eine Sonderform stellt das «Vortragskabarett» dar (wie etwa bei Bernhard Ludwigs «Anleitung zur sexuellen Unzufriedenheit»). Frank Baumann benutzte dazu sogar Beamer, Overheadprojektor, Flipchart usw.

Cabaret oder Kabarett

Zu Beginn hiessen die Oltner Kabarett-Tage noch «Cabaret-Tage». Dass deswegen ab und zu Angebote für Tänzerinnen aus dem Ostblock mit freizügigen Fotos eingingen, darüber konnte noch hinweggesehen werden. Als sich dann aber nächtliche Anrufe mehrten (bis 4 Uhr früh), ob das vermeintliche Cabaret noch geöffnet sei, beschloss der Verein, auf die deutsche Schreibweise zu wechseln.



Gestartet hat das Festival 1986, damals noch mit einem «C» und heute mit einem «K» für Kabarett.

Seit einigen Jahren messen sich vornehmlich junge Autoren an literarischen Vortragswettbewerben, sogenannten Poetry Slams. Die meist sehr humorvollen Erzählungen dürfen ohne weiteres auch als neue Kabarett-Kunstform bezeichnet werden.

Während im Kabarett meist ein Publikum gesetzteren Alters zu finden ist, erfreuen sich Comedy und Poetry Slam eines recht jungen Publikums, was sich gegenseitig zu beflügeln scheint.

Oltner Kabarett-Tage – 30 Jahre Entwicklung

Dass Kabarett heute gerade in Olten so stark verankert ist, ist kein Zufall. Am 26. März 1985 gründeten neun Oltnerinnen und Oltner die «Gesellschaft Oltner Cabaret-Tage» mit dem Ziel, politisch-satirisches Kabarett zu fördern. Der Erfolg stellte sich rasch ein. Wurde in den ersten Jahren teilweise noch vor zwanzig bis dreissig Zuschauern gespielt, änderte sich das schnell. Veranstaltungen mussten ins Stadttheater und schliesslich einmal sogar in die Stadthalle verlegt werden – auch zeitgleich laufende Aufführungen wurden vermehrt gespielt. Anlässlich der 20. Kabarett-Tage wurde schliesslich entschieden, dem Festivalgedanken stärker nachzuleben. Die Folge:

- Mehr Spielorte: Neben den «Stamm-Spielorten» Stadttheater, Schützi, Theaterstudio und Schwager Theater wurde jede nur erdenkliche Lokalität in Olten bespielt, darunter die vielen Kleinbühnen, aber auch die Klosterkirche, das Kunstmuseum, der Parlamentssaal usw.
- Mehr Spieldate: Zuerst wurde das Festival auf zwei Wochenenden verlängert. Seit einigen Jahren wird über elf Tage ohne Unterbruch durchgespielt.

- Eine breitere Interpretation des Begriffs «Kabarett»: Satire steht immer noch im Mittelpunkt, dem kreativen Umgang mit Wort und Ton wurde aber bewusst ein grösserer Spielraum eingeräumt. Zum Beispiel in den Formaten «Kabarett meets ...» (Jazz, Comedy, Kunst, Literatur usw.), «Surprise» (Improvisationskabarett, lokale Künstlerinnen und Künstler usw.). Die Anzahl der Veranstaltungen blieb mit 30 bis 35 in den letzten Jahren stabil.

Die Mitgliederzahl des Vereins steigt kontinuierlich an und steht nun bei über 1500. Aus dem klassischen Vorstand entstand eine funktionierende Ressortorganisation mit einer professionellen Geschäftsstelle. Die Anzahl der ehrenamtlichen Helfer ist mittlerweile auf über 120 gestiegen, die jedes Jahr engagiert beim Festival irgendwie und irgendwo mithelfen.

Die letzten zehn Jahre standen im Zeichen einer Vision: Olten soll zur Kabarett-Hauptstadt der Schweiz werden. Das Festival etablierte sich mit jedem Jahr mehr als kultureller Grossanlass. Heute sind die Oltner Kabarett-Tage das wichtigste und grösste Satire-Festival der Schweiz. Im vergangenen Jahr besuchten über 7000 Zuschauerinnen und Zuschauer die Aufführungen. Der jedes Jahr verliehene Schweizer Kabarett-Preis «Cornichon» ist die bedeutendste Auszeichnung in dieser Sparte (siehe Beitrag zum «Cornichon»). Eine Aufzählung der bisher aufgetretenen Kabarettistinnen, Kabarettisten und Ensembles liest sich wie ein «Who is who» der deutschsprachigen Kabarettszene.



Zum 20. Festival wurden die bunten Riesencornichons gestaltet und in der Stadt aufgestellt.



In der CWA-Gondel im Hauptbahnhof Olten konnten 2017 Kurzausschnitte aus vergangenen Festivals genossen werden, unter ständiger Beobachtung von schön&gut. Hier der Aufbau.

Was wird das Festival-Programm in den kommenden Jahren prägen?

Die Zukunft der Festivals wird nicht dem Zufall überlassen. Einerseits gilt es, die hohe Qualität des Kabarett zu halten und Neuerungen aufzunehmen, andererseits das Programm mit den Bedürfnissen des Publikums abzustimmen. In den letzten Jahren gelang es der künstlerischen Leitung und dem Programmteam immer wieder, neue Formen auszuprobieren, mit dem «Kabarett meets»-Format die Vernetzung mit anderen Kunstformen zu suchen und durch das erfolgreiche Kabarett-Casting den Nachwuchs noch mehr zu fördern. Durch den Besuch von Künstlerbörsen in der Schweiz und Deutschland, dem regen Visionieren in Kleintheatern und bei den vielfältigen Kabarett-Shows in Radio und Fernsehen sind die Programmleute am Puls der Zeit.

Aktuell gibt es mehrere Trends: Eine Herausforderung für das Programmteam sind die Terminkalender der Künstlerinnen und Künstler, die heute schon sehr früh, teilweise bis zwei Saisons im Voraus voll sind. Wo früher nur ein paar grosse Festivals und Theater ihre Protagonisten mehr als ein Jahr im Voraus gebucht haben, haben heute auch kleine Thea-

Die Ticketpreise sind sehr moderat und als Mitglied profitiert man zusätzlich von Vorzugskonditionen. Und doch ...

2014: Direkt aus den Ferien an die Kabarett-Tage – mit Jetlag. Die Person war deshalb nach der Pause etwas müde und wollte nach Hause, verlangte aber selbstverständlich zuerst an der Kasse 50% des Ticketpreises zurück. Echt wahr.

ter beim Buchen einen Vorlauf von ein bis zwei Jahren. Dies führt dazu, dass im Vorfeld der Kabarett-Tage Neuentdeckungen oft nicht mehr kurzfristig ins Programm integriert werden können. Deshalb tüftelt das Programmteam an einem neuen, flexiblen Format. Auf der inhaltlichen Ebene findet der grosse Erfolg von Spoken Word und Stand-up-Comedy der vergangenen Jahre im Programm des Festivals seinen Wiederhall. Dass sich die Kabarett-Tage aber in Richtung Comedy-Veranstaltung entwickeln, ist ausgeschlossen. «Kabarett und Satire» bleiben die wichtigsten Genres.

Weitere Projekte sind die Fortsetzung des fremdsprachigen Kabarett, Kabarett für Jugendliche im Rahmen des Schulprogrammes oder ein Prolog im Theaterstudio vor dem Festival. Das satirische Schaffen soll in Olten weiter gepflegt und gefördert werden. Zentrale Erfolgsfaktoren bleiben die Innovation in



Oben: Eine Auswahl der früheren Preis-Skulpturen, jeweils individuell von lokalen Künstlern kreiert

Unten: Seit 2012 (dem 25. Festival) ist dies der Prix Cornichon. Der «Cornisch» wurde von Werner Nydegger erschaffen.



Der Quai Cornichon am Amthausquai

der Programmgestaltung, die lokale bis internationale Vernetzung, die Pflege der guten Beziehungen in der Kabarett-Szene, die Begeisterung aller Helferinnen und Helfer und vor allem auch die Kommunikation auf allen Ebenen über das ganze Jahr.

Der Schweizer Kabarett-Preis Cornichon

Nach der ersten Durchführung des Satire-Festivals «Oltner Cabaret-Tage» im Jahre 1986 wurde den Gründern schnell bewusst, dass ein Preis die Wichtigkeit des Anlasses unterstreichen kann. Aber es sollte nicht irgendein Preis sein, sondern der Schweizer Kabarett-Preis. In Anlehnung und als Hommage an das 1934 gegründete erste politisch-satirische Kabarett der Schweiz, das «Cabaret Cornichon», erhielt der Preis den Zusatznamen «Cornichon».

Folgerichtig wurde auch die einzige noch lebende Vertreterin des legendären Ensembles, Elsie Attenhofer, 1988 mit dem ersten Cornichon geehrt. In der Zwischenzeit haben 26 weitere Kabarettistinnen und Kabarettisten diesen Preis erhalten, der letzte in der Reihe war 2017 Christoph Sieber. Zum 20., 25. und 30. Jubiläum vergab die Gesellschaft Oltner Kabarett-Tage zusätzlich einen Ehren-Cornichon für besondere Leistungen in der Kleinkunst an Emil, Ursus und Nadeschkin sowie OhneRolf.

Die Skulptur für den Preis ist seit 2012 der vom Oltner Künstler Werner Nydegger geschaffene «Cornisch» – die Gurke mit den beiden Gesichtern. Sie steht mittlerweile für höchste Kabarett-Kultur im deutschsprachigen Raum.

Quai Cornichon

Schon länger treibt die Leitung der Kabarett-Tage die Frage um, wie das Kabarett nicht nur während des Festivals, sondern ganzjährig in Olten sichtbar bleiben kann. Der berühmte Walk of Fame in Los Angeles brachte schliesslich die Idee einer Walk-of-Cornichon-Fame mit allen bisherigen Preisträgerinnen und Preisträgern. Aber nicht wie in LA mit Tausenden von gleich aussehenden Sternen, auf denen die Welt herumtrampelt, sondern mit individuell gestalteten Platten an einer schönen Wand – Qualität statt Quantität.

Die Idee entstand bereits 2008, die Stadt schlug den neu geplanten Aarequai vor, bereits im Mai 2009 berichtete das «Oltner Tagblatt» darüber und ... heute befindet sich der Quai Cornichon-Blickfang entlang der Klostermauer. Der Oltner Künstler Werner Nydegger entwickelte das Konzept und begleitete das Projekt von A bis Z. Nun hat Olten eine weitere Sehenswürdigkeit. Der Quai Cornichon wurde durch Region Olten Tourismus in den Schweizer Schriftstellerweg integriert. Dadurch können Besucherinnen und Besucher der Stadt nicht nur die Tafeln besichtigen, sondern dank des QR-Codes auch Müstertchen aus den Programmen der Preisträger direkt vor Ort nachhören.

Diese ganzjährige Sichtbarkeit bringt Olten einen grossen Schritt weiter auf dem Weg zur Kabarett-Hauptstadt der Schweiz. Der Quai Cornichon steht das ganze Jahr stellvertretend für Satire, Kabarett und anspruchsvollen Humor. Jedes Jahr wird der Quai mit einer Platte für den neuen Preisträger ergänzt. Eine wachsende und nachhaltige Geschichte – wie die Kabarett-Tage selbst.